

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 22 (1914)
Heft: 3

Buchbesprechung: Büchertisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und er grub zehn Jahre; umsonst; doch war er noch nicht entnützt; er sagte sich nur, auf diesem Wege finde ich das Glück nicht.

Er ging zum Tempel zurück. Die Göttin lächelte, als er eintrat.

Zeige mir einen andern Weg! bat der Eingetretene. Die Göttin winkte und schweigend stiegen beide empor auf die Plattform des Tempels.

Siehst Du dort den großen See? Jede Träne, die eines Menschen Augen weint, wird von unsichtbaren Händen aufgesammelt und in diesen See gebracht. Der ganze See besteht aus Tränen. Auf dem Grunde des Wassers liegt die Krone des Glücks. Viele Menschen haben schon versucht mit Haken, Angeln und Netzen die Krone hinaufzubringen; aber das Wasser ist zu tief. Einmal im Jahr kommt die Krone, von unsichtbarer Macht getragen, bis zur Oberfläche des Wassers; wer gerade an dieser Stelle fischt, kann sie leicht mit Händen greifen. Dort liegen Haken und Netze; versuch' es.

Und der junge Mann nahm das Gerät und ging zum Tränensee. Zehn Jahre suchte er im Wasser nach der Krone; umsonst. Sein Glaube, daß er das Glück einmal finden könnte, war zwar sehr ins Wanken geraten, aber er gab seine Hoffnung nicht auf.

Zum dritten Male ging er zum Tempel.

Zeig' mir einen anderen Weg zum Glück.

Und wiederum ging die Göttin mit ihm auf das flache Dach des Tempels.

Siehst Du dort die alte Burg? Sie ist umwuchert von meilenbreiten wilden Rosenhecken. Alle Widerwärtigkeiten des Lebens werden von unsichtbaren Händen gesammelt und in die Hecke gestreut; daraus wachsen dann die Dornen; hier nimm diese Scheere; bahne Dir einen Weg nach dem Eingang der Burg; im Zwingerärtlein erblüht alle Jahre einmal für eine Stunde die Blume des Glücks; wenn Du zu richtiger Zeit kommst, kannst Du das Glück leicht mit Händen fassen. Versuch' es!

Und der Mann nahm zögernd die Scheere.

Zehn Jahre kämpfte er mit den Dornen, daß seine Hände bluteten, allein er fand nicht einmal den Eingang zur Burg; da gab er die Hoffnung auf; trotzdem ging er nochmals zum Tempel.

Die Göttin sah mitleidig auf den alternden Mann.

Göttin, sprach der Alte, meine Kräfte sind verbraucht; kann ich noch auf Glück hoffen?

Ja, sagte die Göttin, gehe heim in dein Stübchen und warte; einmal im Jahre fliegt das Glück unter die Menschen; dabei geht es nicht immer in die Paläste der Reichen; oft hält es auch Einkehr in kleinen Dachstuben.

Und der Mann ging heim; zehn Jahre wartete er täglich auf das Glück. Da fiel er in eine schwere Krankheit; als es mit ihm zu Ende ging, richtete er die müden Augen zum letzten Male nach dem Fenster: da erschien das langersehnte Glück und drückt ihm die Augen zu; der Sterbende lächelte; er erkannte, daß der Tod für ihn das größte Glück sei.

Freidenkertum.

Haeckels 80. Geburtstag. Alle Welt rüstet sich, den 80. Geburtstag unseres verehrten Meisters am 16. Februar 1914 feierlich zu begehen, vor allem die Ortsgruppen des deutschen Freidenkerbundes und des deutschen Monistenbundes. Aber auch im Ausland werden große Haeckel-Feste geplant, in Rom, Paris, London, Wien, Bukarest, New York, Chicago usw. Um einen Nacherkliek über alle diese Veranstaltungen zu bekommen, bitte ich die Veranstalter, mir gütigst alle Programme, Zeitungsberichte usw., möglichst auch den Wortlaut der gehaltenen Reden, der Prolog etc. zu überlenden. Das Material wird im Ernst Haeckel-Archiv zu Jena aufbewahrt werden.

Jena, Pfaffenstieg 5

Dr. Heinrich Schmidt.

Komitee für konfessionslose Jugendsfürsorge München. In München hat sich ein Komitee für konfessionslose Jugend fürsorge gebildet, das eine leibliche und geistige Fürsorge für die konfessionslose Jugend beiderlei Geschlechts erstrebt. Es beginnt am Samstag den 7. Februar seine Tätigkeit mit Einrichtung einer Stellenvermittlung für die konfessionslose Jugend, wobei es vor allem der schulentlassenen Jugend Schutz und Fürsorge angedeihen lassen will. Es ist aus einem dringenden Bedürfnis entstanden, aus der Erfahrung nämlich, daß die konfessionslose schulentlassene Jugend schwerer eine gute Stellung findet als die konfessionelle, daß namentlich die konfessionslosen Mädchen oft nicht genommen werden, wegen ihrer Konfessionslosigkeit, so daß sie geradezu in die Fabrik getrieben werden. Das Komitee wird sich bemühen in solchen Fällen Stellen in freier denkenden Familien zu verschaffen. Der Vorsitzende des Komitees ist Herr O. Th. Scholl, weiter gehören dem Komitee u. a. an: Dr. v. Hügel, Dr. E. Mayer, Frau Dr. Böhnen, Frau Dr. Walzin, Frau Zahnharzt Reizner. Die Sprechstunde ist Samstag, 3–5 im Kartell der freiheitlichen Vereine, München Weinstraße 8/1.

Bücherlisch.

Von unserem Mitarbeiter Eugen Warneck sind bei J. Marshall in Wiesbaden zwei Werke erschienen, die das Interesse unserer Leser und Vereine in besonderm Grade verdienen.

„Der Fluch der Menschheit und andere zeitgemäße Betrachtungen“ ist eine Sammlung von Aufsätze und Aphoristischen Ideen, die zur Lösung ernster Sozialfragen praktisch radikale Vorschläge machen. Da ein echter Freidenker ebenso wenig an sozialpolitische, ethische und philosophische wie an religiöse Dogmen glaubt, vielmehr auf allen Lebensgebieten ein unermüdlicher Wahrheits-Sucher ist, so wird ihm eine Persönlichkeit wie Eugen Warneck ein willkommener Gefährte, ein Berater und lebhafte Anregen sein. Warneck spricht von Ideen, und wenn er auch gut tut, seinen Phantasie-Vogelius mit stählerner Faust zu zügeln, wo er gar zu feurig stirmt, so kommt diese dichterische Natur seinem philosophischen Denken doch insofern zu Gute, als sie ihm eine Fülle neuer Gesichtspunkte erschließt und die Gabe der Intuition verleiht, einer anschaulichen, aus allen Kräften der Persönlichkeit entspringenden Erkenntnis. Auch im Fühlen neigt Warneck gelegentlich zu einem gewissen Neubewußtsein; doch haben wir hier nur den Fehler eines Vorzuges; denn Warneck ist erfüllt von Begeisterung, und wer seinen edlen Idealismus kennen gelernt hat, kann nur wünschen, daß er recht viel von seiner heiligen Glut an die Volksgenossen abzugeben Gelegenheit finde.

Das gilt auch vom Dichter Warneck. Zu seinen lyrischen Erfolgen ist neuerdings ein dramatischer getreten. „Der Morgen graut“, ein vieraktiges Drama, erschienen im Theaterverlag von Oscar Franz Kaiser (Hannover-Döhren) zum Preise von Mk. 1.20, ist allen Freidenkern und Freireligiösen lebhaft zu empfehlen, besonders auch für Aufführungen zu festlichen Gelegenheiten. Neben die Uraufführung zu Wiesbaden schreibt man uns: „Warnecks Ideale entsprechen der freidenkerischen Richtung; wer fine ira et studio präuft, wird seinen Sinn für Effekte, vor allem die formenschöne, von begeisterten Schwüngen erfüllte Sprache anerkennen. Hier haben wir den tragischen Konflikt des Sohnes, eines ideal veranlagten Studenten, mit den Eltern; zwei Weltanschauungen, die Orthodoxie und das Freidenkertum, prallen aufeinander. Durch die Weigerung Edgars, dem Abendmahl beizuwöhnen, gelangt der seit langem angehäuften Bündstoff zur Explosion. Aus dem Hause verwiesen, läßt der Dichter Edgar sich mit seiner geliebten Erika in freier Liebe einen, bis der plötzliche Tod seines Vaters, hergerufen durch die großen Auffregungen, erschütternd hereinbricht, — anderseits ihm aber auch den Weg zur freien Tätigung zu öffnen scheint. Da, am Sarge des Vaters — über die Trauerfeier können geteilte Ansichten herrschen — verbstößt ihn die Mutter, und schließlich sehen wir den Märtyrer seiner Überzeugung mit Erika, die keimende Hoffnung verspürt, am Strand — „Der Morgen graut!“ Welches Schicksal gehen nun beide entgegen? Mit solchem thienischen Fragezeichen schließt das Stück. . . . Den Abschluß folgte starker Applaus.“ Die „Frankfurter Zeitung“ nennt Eugen Warneck einen „hochtalentierte Dichter, dessen ernstes Streben und gereiftes Denken der Kampf des Freidenkertums mit der alten Orthodoxie ganz erfüllt.“ Warneck bedarf der Aufmunterung; ohne sie können sich jugendliche Talente nicht entfalten, zumal wenn sie ebenso leicht „zum Tode betrübt“ sind, als „himmelhoch jauchzend“. Wir dürfen von Warnecks dichterisch-philosophischen Gaben noch Wertvolles erwarten.